

Seite für Seite Geschichte

Buchbinder-Werkstatt Müller in Nußdorf nimmt sich alter Bibeln an“

„**SONNTAG AKTUELL**“¹ Sonntag, 3. Juli 1983 von Bernhard Weiß

Sie liegt in Omas eisenbeschlagener Wäschetruhe, man stöbert sie in der alten Scheuer auf; der Kirchendiener entdeckt sie durch Zufall in einer vernagelten Kiste auf dem Speicher des alten Pfarrhauses: Das Buch der Bücher, die Bibel, die durch Martin Luthers kraftvolle Übersetzung vom Theologenbuch zum Volksbuch wurde. Früher ein kostbares, wohlgehütetes Familienkleinod, seit dem 16. oder 17. Jahrhundert von Generation zu Generation weitergegeben, geriet sie später oft in Vergessenheit.

Wenn sie heute oft zufällig wiedergefunden wird, ist die Bibel zernagt vom Zahn der Zeit, zerfleddert, der Rücken brüchig, viele Teile amputiert. „Manche Gewände werden oft nur noch von Löchern zusammengehalten, Metallbeschläge oder -schließen fehlen ganz oder haben ihren Glanz verloren.“ Buchbindermeister Klaus Müller aus Nußdorf bei Landau zeigt ein stattliches Exemplar vor, dessen Schriftbild besonders gut erhalten ist. Zusammen mit seiner Frau und Berufskollegin Hedwig hat er sich auf die Restauration alter Bibeln spezialisiert.

Längst ist Nußdorf ein Geheimtipp unter Bücherfreunden: Unweit des „Bauernhauses“, der Keimzelle des pfälzischen Bauernkrieges haben sich die beiden Buchbindermeister eine Werkstatt eingerichtet, in der die alten Bücher wieder zu neuem Glanz kommen. Aus allen Winkeln der Pfalz und aus ganz Deutschland stammend sind sie hier endlich gut aufgehoben: „Leider werden alte Bibeln oft von Bücherschindern und Antiquitätenhändlern ihrer alten Stiche beraubt!“ ... (Seite 9)

¹ **Sonntag Aktuell** war eine von Mai 1979 bis 27. März 2016 erscheinende regionale Sonntagszeitung, die von der Sonntag Aktuell GmbH (Hauptgesellschafter: Verlagsgesellschaften der Stuttgarter Zeitung und der Stuttgarter Nachrichten), der Neuen Pressegesellschaft (unter anderem Südwest Presse) und der Mannheimer Verlagsanstalt GmbH (unter anderem Mannheimer Morgen) herausgegeben wurde.

Ledereinband 18. Jahrhundert



Foto 4)

Bibel (18. Jahrhundert, Nürnberg)

Folioformat, Schweinsleder über Holzdeckel, Blindprägung,
acht Buchecken, Buckel der Ecken sind durchgescheuert
zwei Buchschließen (Haken und Schließenbänder fehlen)
Lederrücken wurde an Vorderdeckel behelfsmäßig angenäht

... Bibeln in unserer Werkstatt

Familienbibeln

Das Buch der Bücher, die Bibel, die durch Martin Luthers kraftvolle Übersetzung vom Theologenbuch zum Volksbuch wurde, ist das meistgedruckte Buch der Welt. Früher ein kostbares, wohlgeheutes Familienkleinod, in vielen Gegenden seit dem 17. und 18. Jahrhundert repräsentativer Bestandteil jeder Familie oder Hofgemeinschaft.

Sie wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Diese großen Bibeln waren oft das einzige Buch im Haushalt. Sie wurden in der guten Stube oder in der Küche beim Essen bis ins 19. Jahrhundert intensiv benutzt und gelesen, Kinder benutzten es als Lese- und Bilderbuch. In jener Zeit gab es noch kein elektrisches Licht nur Kerzen, Öl- und Petroleumlampen sowie offenes Feuer und Kochherde. Staub und Rauch füllten die Wohnräume.

Die einzelnen Buchseiten wurden über Jahrhunderte stark beansprucht, teilweise eingerissen. Die Heftfäden gingen kaputt, die Heftlagen lösten sich von den Heftschnüren. Oft fehlen die ersten Seiten und das Titelblatt. Zwischen den gedruckten Blättern sammeln sich neben eingelegten Zettel als Lesezeichen, Staub, Blätter, Essensreste, Pflanzensamen und kleine Metallteile. Insekten und Würmer fanden Nahrung im Einbandleder, in den Holzdeckeln und den pflanzlichen Papierrohstoffen.

Als einziges Buch der Familie wurde die Bibel gehegt und gepflegt, ging sie „aus dem Leim“ wurde sie schon in früheren Jahrhunderten zum Buchbinder gebracht. Diese besserten die alten Einbände aus und setzten an die brüchigen Seiten einfache Papierstreifen an. Irgendwie wurden die Bibeln wieder zusammengefügt und anschließend meist stark beschnitten. Diese Arbeiten können aus der heutigen Sicht oft als Frevel bezeichnet werden, waren in ihrer Zeit aber durchaus berechtigt.

Im 19. und 20. Jahrhundert kommen die alten großen Bibeln aus der Mode, nun gibt es kleinere, handlichere Ausgaben. Die „Alten“ werden in Kisten, Schachteln oder Tüchern verpackt und im Keller, Speicher oder Abstellkammer verwahrt. ... (Seite 17)

... Bei Buchreparaturen und Neueinbindungen müssen immer die alten Buchtechniken berücksichtigt werden. Es gibt keine Faustregel, jedes Buch hat seinen eigenen Aufbau und auf dieser Grundlage soll ein Buch repariert werden. Dabei soll möglichst viel von den alten Materialien erhalten bleiben.

Reparaturen – Gewebeeinbände

Die Gewebeeinbände

Der Ursprung des Gewebeeinbandes² wird dem englischen Verleger William Pickering zugeschrieben. Einer seiner Buchbinder, Archibald Leighton, entwickelt um 1823 ein mehr oder weniger leim- und undurchlässiges Gewebe, das Kaliko³. Es ist eine der wesentlichen Voraussetzung für die, ab den 1830er Jahren einsetzende Flut, der serienmäßigen Fertigung von Verlagseinbänden, zunächst in Manufakturen und später in Großbuchbindereien. Neben der beginnenden Industrialisierung bleibt das Buchbinderhandwerk bestehen, das sich nur schleppend den neuen Techniken anpasst.

Wir unterscheiden den handwerklichen Gewebeeinband mit „angesetzten Buchdeckeln“ vom industriellen „Decken(ein)band“. Der Unterschied liegt in der Anfertigung der Buchdecke.

Gewebeeinbänden mit „angesetzten Buchdeckeln“

Bis zum 18./19. Jahrhundert sind alle Bücher mit „festem Buchrücken“ gearbeitet. Ausnahme bilden die Pergamenteinbände die mit „hohlem Rücken“ eingebunden sind. Hier entwickelt sich die Bindeart der „angesetzten Buchdeckeln“. Zunächst wird die Rückeneinlage, der gebrochene Rücken, zugeschnitten, gerundet über den Buchblockrücken gestülpt und an den Ansetzfalten festgeklebt. Die Buchdeckel werden dann am „gebrochenen Buchrücken“ angesetzt und anschließend am Buchblock mit den Bezugstoffen überzogen. Diese Methode wird im Handwerk noch lange

² Müller, Hedwig, **Der Bucheinband im Wandel des 19. Jahrhundert**, Buchbinderei Müller, Landau-Nußdorf (2024), (Seite 77-91), <https://mueller-buch.de/index.php/Fachbeucher.html>

³ Müller, Hedwig, **Der Bucheinband nach handwerklicher Art**, Buchbinderei Müller, Landau-Nußdorf (2024), (Seite 67), <https://mueller-buch.de/index.php/Fachbeucher.html>

Tafel 19)

Zwei alte Märchenbücher

Foto 44)
Ein typischer
Kundenauftrag

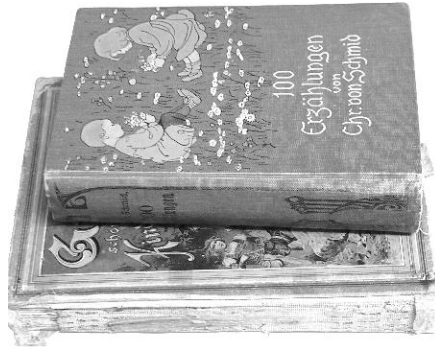


Foto 45)
„100 Erzählungen“
Chr. von Schmid
dritte Auflage, Gustav Weiße Verlag, Stuttgart,
Format: ca. 21cm 14cm; 3,5cm dick (1)

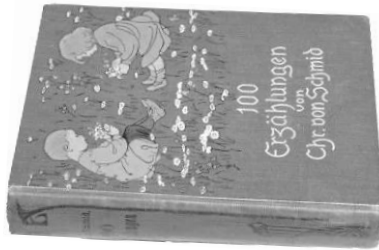


Foto 46)
„Grimm's - Schönste Kinder & Hausmärchen“
Stereotyp Ausgabe, Verlag von Enßlin und Laiblin, Reutlingen
Format: 24cm x 17cm; 2,5 cm dick (2)



beibehalten und vor allem bei Bibliothekseinbände angewendet. Sie werden überwiegend als Halbleinenbände mit verstärkten Gewebdecken gearbeitet. Der Rückentitel und Rückenverzierungen werden von Hand aufgeprägt. Der Vorteil dieser Technik liegt in der besseren Verbindung zwischen Buchblock und Einbanddecke gegenüber einem Deckenband. Die Buchblöcke sind meist auf eingesägte Bünde geheftet. Diese Technik wird heute kaum noch angewendet. (siehe **Tafel 17**, Foto 41)

Gewebeeinbände als Decken(ein)band

Der Deckenband entwickelte sich um 1850, mit der zunehmenden industriellen Entwicklung in der Buchbinderei. Vorwiegend wird er für Gebrauchseinbände wie Romane, Märchenbücher, Kochbücher angefertigt. Zunächst werden sie mit der Hand auf eingesägte Bünde geheftet, Ende des 19. Jahrhundert mit der Fadenheftmaschine oder Drahtklammerheftung. Die Buchdecke wird in Serien getrennt vom Buchblock hergestellt. Sie besteht aus einer Rückeneinlage und zwei Buchdeckeln, die auf den Gewebenutzen aufgelegt werden, sie können so leicht maschinell geprägt werden. Heute vorherrschende Technik in Handwerk und Industrie. (Foto 42)

„Alles Alte wird erhalten“ –einfache Gewebeeinbände

Ein älterer Kunde bringt uns die Schätze seiner Kindheit, zwei alte Märchenbücher, die ihm seine Großeltern schenkten und er sie nun für seine Enkel erhalten will.

Bei beiden Büchern begegnen uns die Sünden der industriellen Buchherstellung um 1900 - holzhaltiges Papier und eine Heftung mit der Drahtheftmaschine.

Wir besprechen, dass ich bei beiden Büchern die Buchblöcke ganz zerlege, die rostigen Drahtklammern entferne und sie neu mit Faden hefte. Die alten Bucheinbände sollen erhalten bleiben, sodass der alte Charakter der Bücher bewahrt wird.

Als erstes trenne ich die beiden Buchblöcke aus den Buchdecken. Hier muss ich genau abwägen ob die Vorsätze und die Heftbünde erhalten bleiben müssen. In diesem Fall sind die Vorsätze aus einfachem, holzhaltigem Papier und nicht . . . (Seite 43 -45)

... Erhabene Bünde - Bearbeitung des Buchrückens

Bei Buchrestaurierungen kommt es immer wieder vor, dass ein neuer Buchrücken über erhabene Bünden gearbeitet werden soll. Es spielt dabei keine Rolle ob das Buch neu auf erhabene Bünde geheftet wurde oder die alte Heftung (a) erhalten bleibt.

1) In der Regel wird der Buchblock geheftet und mit Heißleim abgeleimt, damit ein stabiler, fester Buchrücken entsteht. Die Buchdeckel werden angehängt und verpflockt. Es ist von Vorteil, den Buchrücken mit „Molton“ zu hinterkleben. Der Molton gleicht die Unebenheiten des Buchrückens etwas aus und kann später glatt geschmirgelt werden. Das Überzugsleder wird anschließend direkt, ohne Einlage, über den Buchblockrücken gearbeitet.

2) Es besteht bei Reparaturen auch die Möglichkeit, einen „halb-festen Buchrücken“ herzustellen. Das Buch lässt sich leichter handhaben. Beim Öffnen kommt der Buchrücken leicht aus der Buchdecke, der Falz der Buchdecke wird etwas entlastet.

Nach dem Ansetzen der Buchdeckel, der Kapitalverzierung und Hinterklebung wird das Buch in eine Blockpresse eingespannt (a). Aus einem guten, säurearmen Vorsatzpapier schneidet man sich je nach Buchgröße 3 bis 4 Bahnen in genauer Rückenbreite zu. Die Länge soll mindestens 30mm länger sein, die Laufrichtung ist hier quer zum Buchrücken.

Die Papierbahnen anfeuchten und gut ausdehnen lassen. Die erste Papierbahn wird auf den Buchrücken gelegt und gut an die Bünde angedrückt. Die folgenden Papierbahnen werden angeleimt und jeweils wieder gut um die Bünde gearbeitet. Zuletzt werden die Bünde mit einer Abbindeschnur abgebunden. Über Nacht lässt man die Rückeneinlage ruhen und trocknen (b).

Am nächsten Tag wird die Abbindeschnur abgenommen und die „Rückeneinlage“ vorsichtig vom Buchrücken gelöst. Nachdem alle Unebenheiten verschmirgelt und die Einlage auf die genaue Buchhöhe zugeschnitten wurde, wird die Rückeneinlage am Buchblockrücken seitlich leicht fixiert. Das Überzugsleder kann nun wie gewohnt über den Buchrücken geleimt und Bünde abgebunden werden (c).

... (Seite 75)